

1. Alberti Auct. auf seiner Duplica d. pfectione renator.
2. ... in ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...
21. ...
22. ...
23. ...
24. ...
25. ...
26. ...
27. ...
28. ...
29. ...
30. ...
31. ...
32. ...
33. ...

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.
- 10.
- 11.
- 12.
- 13.
- 14.
- 15.
- 16.
- 17.
- 18.
- 19.
- 20.

Nbb. 53.

VII
M. Johann Heinrich Knobachs/
Fac. Phil. Adjunct.

7.
an 6

Gründlicher
Beweis/

Daß ihm bisher von Seiten

Hn. M. August Herrmann
Francens/

Græc. & Orient. Lingg. Prof. Ordin.
& PAST. GLAVCH.

auff seine Disputationes nichts gründliches geant-
wortet / sondern eitel nichtige und vergebliche
Ausflüchte gesucht worden.



Wittenberg/
Gedruckt bey Johann Wilcken / Univ. Buchdr.
Im Jahr Christi 1696.

M. Johann Friedrich Schlegel
Rathh. Advocat

Erkundiget

Wissenschaft

Erkundiget

von M. M. Schlegel

Lehrbuch

Größe Orientalische Sprachen

& PAST. CLAVIER

von M. M. Schlegel

Lehrbuch

Erkundiget

Lehrbuch

von M. M. Schlegel

Lehrbuch





Mein Herr PROFESSOR,

Deilich in meiner letzten Disputation, in welcher des seel. Lutheri Uebersetzung wider seine Observationes Biblicas Monats Februarii, behauptet / zugleich versprochen / auff dem Beweis zu antworten / welchen Er seinem Julio beygefüget / daß die Hamburgische und Wittenbergische Interlocution, Einrede und Klage gegen des Tit. Hn. M. Aug. Herrmann Franckens in Majo angefangene Schutz-Rede nicht richtig sey / so wil aniesz solches ins Werck richten / und zugleich entdecken / auf was für Art bishero meinen Disputationibus begegnet worden.

Anfangs warff der Herr Professor im Monat Majo solche Fragen auf / welche zur eigentlichen Streit-Frage nicht gehörten. Da ich solches in meiner Kurzen Erinnerung erwies / so war alsobald ein Paßquill fertig / welches unter den Titul eines Send-Schreibens nach pietistischer Besonheit wider mich ausgesprenget wurde. Nun lasse ich es dahin gestellet seyn / auf wessen Antrieb das Sendschreiben verfertiget worden. Zum wenigsten ist das eine fahle Rache / die man auf so unanständlicher Manier erlangen wil / wenn man / wie ein toller Hund / in den Stein beißet / damit man getroffen ist / ob gleich derselbe weder Schaden noch Schmerzen davon empfindet. Hätte der alte Kerl sich getrauet des Herrn Professors Sache zu behaupten / er hätte

sonder Zweifel die Mühe auff sich genommen / und meine
Disputationes refutiret. Aber so hat der Lockmäuser ge-
dacht: Wenn ich mich an M. Knoblauchs Disputationes ma-
che / so muß ich beweisen / daß Menschen keine Leute / und
eine Bürde leichter / als eine Last sey / und dergleichen viel
abgeschmackte Dinge mehr verfechten / so in denen Obser-
vationibus Biblicis zu finden / welches aber so bald nicht zu
verrichten / als man ein paar Bogen mit Lasterungen und
Lügen anfüllen kan. Nun könnte mir ja nichts leichter seyn /
als das unverschämte Pasquill gründlich zu wiederlegen / da
ich eine gerechte Sache / und die Wahrheit für mir habe. Al-
lein weil der Herr Profeffor in seiner Verantwortung ge-
gen die so genante Beschreibung des Unfugs der Pietisten
von denen Verleumdungen pag. 3. folgendes schreibet: Es
sind die Verleumdungen nichts anders als Pfeile /
welche die Wiederwärtigen in die Höhe schiessen /
daß sie ihnen selbst auf den Kopff fallen müssen: Ei-
ne Grube / welche sie andern graben / und selbst hin-
nein fallen / so bleibe ich bey dessen Ausspruch / welcher
mir darzu dienet / daß sein verummter Verfechter sehen
muß / wie schändlich er sich und seinen Anhang prostituiret,
wo er nicht seinem wohlverdienten Patron widersprechen
wil. Hätte ich an Schmah- oder Spott- Worten lust / so
könnte ich ihm aus seinen Sendschreiben eine starcke Ladung
derselben / mit seinen pedantischen Stoppeln geschmücket /
nach Hause schicken. Aber so verlohnet sichs nicht der Mü-
he / daß man wegen eines so närrischen Kerls die Feder an-
setzet: und würde des Send- Schreibens hier nicht seyn ge-
dacht worden / wenn es nicht zur Erzählung gehörte / wie
meinen Disputationibus sey begegnet worden. Deñ es leuch-
tet auf allen Seiten hervor / daß dem guten Menschen in
den

den Hundstagen das Gehirne verrücket gewesen / in welcher Zeit er das Paßquill geschrieben d. VIII. Aug. st. v.

Ist es nicht eine große Thorheit / welche mit einem NB. stracks auf den Titul bezeichnet zu finden? Der wunderliche Mensch wil meine Schreib-Art hochtrabend und schmähsichtig heissen / und gleichwohl setzet er diese Worte mit einem großen NB. auf den Titul: Man hat sich auch befließen des Hn. M. Knoblauchs angemachte Schreib-Art so viel möglich zu behalten / welches ja einem eifrigen Pietisten / wie er seyn wil / nicht anstehen sollte / es sey dann / daß die Schmähsucht und Hochmuth unter die Pietistischen Tugenden gehören. Noch eins muß ich hier gedencken. Er hat mich in D. Luthers Buch / Hansß Wurst genant / verweisen wollen / worinnen er aber vor sich wiederumb nicht klug gehandelt / weil ich nicht anders schliessen konte / so bald ich nur dasselbe Buch im VII. Altenburgischen Theile aufschlug / und darinnen zu lesen anfing / als daß der possierliche Mensch / ein rechter Hansß Wurst seyn müsse. Den also schreibt Lutherus: Das Wort / Hansß Wurst / ist nicht mein / noch von mir erfunden / sondern von andern Leuten gebraucht wider die groben Tölpel / so klug seyn wollen / und doch ungereimt und ungeschickt zur Sachen reden und thun. Nun wird ein ieder / der meine Disputationes und kurze Erinnerung gelesen / leicht sehen / wie ungereimt und ungeschickt der Herr M. L. N. zur Sache geredet und geschrieben / daß er deswegen ein rechter Hansß Wurst seyn muß. Und hätte ich das ganze Sendschreiben mit Lutheri Worten kürzlich also beantworten können: Auf alle solche Laster-Wort / weil es arme / nackte / bloße Lasterwort sind / ohn Grund und Ursach daher geplerret - so läßt man sie /

solche Hanswürst/sich heisch oder zu todt schreyen/
und antwortet dieweil mit einem geringen leichten
Wörtlein: Teuffel du leugest. Hans Würst/wie leu-
gestu! Das war ein Kunststückgen/mich bey den Leuthen/
so mich nicht kennen / verhaßt oder verdächtig zu machen.
Ob ich nun wohl keinem Menschen vorschreiben kan noch
wil/was er von mir halten solle / so bitte ich doch einen ied-
weden um der Liebe willen zur Wahrheit/er halte meine Di-
sputationes gegen die Observationes Biblicas, und sehe/ ob ich
dem Observatori etwas angedichtet / das nicht in denen Ob-
servationibus zu finden / so wird er leicht selber von meiner
Person / ohne einem Paßquillanten zu glauben/urtheilen
können.

Hierauf folgte des Herrn Professoris Monat Iunius,
in welchem er mit vielen Exempeln/und mehr/ als 300. von
Evangelischen Theologis und Philologis bemerckten Schrift-
Stellen darlegen wollen / das die teutsche Uebersetzung der
Bibel des Seel. Lutheri aus dem Original Text eine verbes-
serung zulasse. Allein gleich wie dieses die eigentliche Streit-
frage nicht ist / als wil ich hier aus meiner letzten Disputation
nicht wiederholen / wie Sauberti Observationes wider Her-
ren D. Fabricii Meinung und Gut-Achten angeführet
worden/ und wie Herr P. Dasovius sein Mißfallen über des
Herrn Professoris verfahren in einer Lateinischen Epistel
öffentlich bezeiget / auch seiner Meinung ganz und gar
nicht beflichten wil. Darinnen aber handelt Er gar un-
gütig / das er schreibet / es haben Menschliche Affecten mei-
ne Hochwerthesten Herrn Præceptores, die Hochberühm-
ten Herrn Professores aufhiesiger Universität angetrieben/
das sie mir einen so unbescheidenlich abgefasseten Wieder-
spruch verstattet. Hätte er was tüchtiges geschrieben /
so könnte er seinen Widersprechern den Mund bald stopf-
fen.

fen. Aber da er sich nun aus der Sachen nicht zu helfen weiß / und gleichwohl seine Autorität gern erhalten wil / so heist es: Man hat allzu unbescheidenlich den Widerspruch abgefasset / da man die Wahrheit geschrieben: man hat mit vielen Anzüglichkeiten disputiret / da man seinen unzeitigen Observationibus gründlich widersprochen. Gefällt es dem Herrn Professori, so wil ich meine Disputationes in Beyseyn kluger und unparteiischer Leute allezeit und überall mündlich gegen Ihn und alle seinen Anhang defendiren / ob ich vielleicht bessere Gründe wider dieselbe hören möchte / als ich bisher in seinen Monaten lesen können. Denn im Julio hat er ebenfalls nichts wider meine Disputationes erwiesen / da er aus des Hochberühmten Herrn Dassovii Collegiis wieder seinen Willen und Absicht etliche Blätter wiederum angefüllet / und ausgeschrieben.

Ich komme endlich auf den Beweis des Anonymi, welchen Er seinem Julio beygefüget / und den ich voriezo gründlich zu untersuchen mir vorgenommen habe. Es sey nun derselbe von einem Ihm unbekandten Freunde / oder sonst von iemand anders / der dem Herru Professori nicht übel wil / verfertiget / so ist doch derselbe ganz unrichtig und ungegründet / wie ich klar erweisen werde. Und wil ich dasjenige / was wider mich gerichtet / aufrichtig von Wort zu Wort / anführen / weil doch ihrer wenig diesen Beweis allhier werden zu Gesicht bekommen / in dem die Monate neulich durch einen gnädigst ergangenen Chur-Fürstl. Befehl öffentlich zu verkauffen verboten worden. Zweiffle nicht es werde Herr Serpilius sich die kurze Mühe nehmen / und auf das übrige antworten. Nur ist das zu betauern / daß man mit durchlesung und Beantwortung solcher unnützen

nützen Dinge die Zeit zubringen sol / in welchen weder Verstand noch Gelehrsamkeit / weder Krafft noch Saft zu finden. Dahero wird auch verhoffentlich kein verständiger Mensch es mir übel deuten / daß ich mehr eine gründliche als gelehrte Antwort vor dießmahl ausgefertigt. Der Titel aber des Beweises nebst dessen Anfang / lautet also:

Beweis

Daß die Hamburgische und Wittenbergische
INTERLOCUTION,

Einrede und Klage

gegen des

Tit. Hn. M. Aug. Hermann Franckens

Im Majo angefangene

Schutz-Rede

nicht richtig sey.

Es ist bekant / das Herr M. Francke im Majo dieses 1695ten Jahres zu gutem Grund der abgenöthigten vertheidigung seiner herausgegebenen Biblischen Observationen für Gott und aller Welt bezeuget / I. Was er von Lutheri Person / Reformation und Lehre; und II. Von seiner teutschen Uebersetzung der Bibel halte; und das III. Dennoch in solcher Uebersetzung viel verbessert werden könne / und denn auch würcklich verbessert worden. Dahero hätte man gemeinet / das seine Kläger zum wenigsten mit stillschweigen bekennen würden / man müsse auf so gründliche Erklärung seinen Bibelfleiß passiren / oder doch nunmehr Klage und Antwort zu eines ieden eigenen Urtheil ausgestellet seyn lassen.

Hier muß kürzlich aus meiner Erinnerung wiederholen / daß angeführte 3 Fragen gar nicht zur Antwort auf meine Disputationes gehören / in welchen eigentlich diese Streit-Frage enthalten: Ob der Herr Professor Lutheri Uebersetzung in denen angeführten Schrift-Stellen habe verbessern können / und würcklich verbessert

bessert habe? da ich nun erwiesen / das solches nicht ge-
schehen sey / so kan ich die im Monat Majo geschene Erklä-
rung nicht vor gründlich passiren lassen / weil das Gegen-
theil in derselben nicht dargethan wird. Hat daher des
Hn. Professoris Verfechter zur Unzeit gemeinet / daß man
mit Stillschweigen bekennen würde / man müsse auf so
gründliche Erklärung seinen Bibel-Fleiß passiren / oder
doch nunmehr Klage und Antwort zu eines ieden eigenen
Urtheil ausgestellt seyn lassen. Denn (1) war die Erklä-
rung nicht gründlich / weil sie die eigentliche Streit-Frage
nicht auflösete. (2) War der Bibel-Fleiß unnöthig / weil
Lutheri Version in unnöthigen Dingen corrigiret wurde ;
auch ärgerlich / weil der gemeine Mann dadurch irre ge-
macht / und auf die Gedancken gebracht wurde / er könte in
Lutheri Uebersetzung den Sinn des H. Geistes nicht eigent-
lich verstehen / da derselbe so oft vom eigentlichen Wort-
Verstande abgewichen. (3) Könte ich Klage und Antwort
nicht eines ieden Urtheil ausgestellt seyn lassen / weil meine
Disputationes in lateinischer Sprache geschrieben / und also
die Ungelehrten keine weitere Nachricht darvon hatten / als
welche ihnen der Herr Professor in seinem Berichte ertheilet /
die gewißlich gar kurz war / und in lauter Klagen bestund.

Nichts destoweniger / ehe die angefangene Verantwortung zu En-
de / streuen Kläger bey Zeiten neue Laster-Steine in den Weg / da-
mit ja der Beklagte allen Credit verlieren / und destomehr Schwache
und Unwissende ärgerlich bethöret und zur Schmähungs-Sünde
verleitet werden sollen.

Die Ursachen / warum ich zu den Bericht / welchen der
Herr Professor in Majo herausgegeben / nicht habe schwei-
gen können / sind bereits angeführet worden. Daß ich aber
nicht gewartet / bis er mehr Monate ausgefertiget / ist des-
halben geschehen / weil ich sahe / daß auf solche Art keine
B rich-

richtige Antwort auf meine Disputationes erfolgen würde/
da doch der Bericht denselben sollte entgegen gesetzt seyn/
wie aus dem Titul desselben erhellet. Denn die aufgeworf-
fene Fragen dienen nicht zur Widerlegung meiner Dispu-
tationen; Gleichwohl versprach der Herr Professor pag. 434.
daß er die continuation seiner angefangenen Verantwor-
tung in Monat Junio fortsetzen / und so noch etwas übrig/
im Julio absolviren wolte. Nun sind die Monat alle heraus-
kommen / und dennoch ist keine Zeile aus meinen Disputatio-
nibus refutiret worden. Da ich nun wohl sahe / daß es also
ergehen würde / so wolte den Herrn Professorem bey Zeiten
erinnern / daß er sich besser verantworten möchte. Das heißt
nun sein unbekanter Freund neue Laster - Steine in den
Weg streuen. Allein gleichwie es auf den Lybischen Gebirge
solche Steine giebt / so Lapides admirationis oder Steine der
Verwunderung genennet werden / die einen Menschen
stumm machen / so bald er derselben ansichtig wird : Also
scheinet / daß der Herr Professor bey Ersehung der so ge-
nanten Laster - Steine ebenfalls verstummen müssen.

Drum ist ja ein ieder um Gottes und der Wahrheit willen zu bitten
und zu warnen / daß er alles in der Furcht des Herrn selbst wohl prü-
fe und wohl bedencke / daß ie gründlicher zu allen Zeiten fromme See-
len / ja der Heyland selbst / sich verantwortet / ihre Kläger und Verfol-
ger dennoch nur destomehr Herz und Ohren verstocket / und auf Un-
schuldige losgestürmet.

Ich bitte einen jeden / daß er dieser Bitte wolle statt geben /
weil ich mich alsdenn von niemand eines widrigen und un-
billigen Urtheils versehen.

Ich sage ohne Groll und ohne Affect / daß die Serpilische und
Knoblachische Interlocution, die man zu Hamburg und zu Witten-
berg wider den warhafftigen Bericht gebrauchet / ein Schlangenlisti-
ges / Gott und Christlichen Herzen anstinctendes unrechtmäßiges
Gehöne / und Gespötte / Gewirre und Geplerre ist.

Ich schreibe ohne Groll und ohne Affect, daß dieses eine
unge

ungegründete Verleumdung ist. Denn auf so eines obscuren Kerls Sagen kommt es hier nicht an / sondern er muß solches auch erweisen.

Sol Lutherus sich solcher Schutzwand erfreuen? Können andere sich auf dergleichen Rohrstab lehnen? wird man so gar darzu schweigen/oder auch diese aufrichtige Vorhaltung suppressiren / so werden noch endlich die Steine schreien müssen.

Das ist hoch/aber übel geredt. Wer hat sich denn für Lutheri Schutzwand ausgegeben? Habe ich nicht ausdrücklich in meiner ersten Disputation gesetzt / daß Lutherum sein Nahme und Ruhm gnugsam beschützet? Und würde mir der seel. Lutherus / wenn er noch lebte / den abgefaßten Widerspruch gerne verstattet haben / ob er sich gleich desselben / als einer Schutzwand / nicht hätte erfreuen dürfen / indem er gewißlich auf so unzeitige und leichtsinnige Anmerckungen eine härtere Antwort würde gestellet haben. Damit endlich die Steine nicht schreyen dürfen / habe ich den Beweis aufrichtig anführen / und das beforgte ungestüme Geplurre also abwenden wollen.

Ich wil aber nur etliches / darauf das Hauptwerck beruhet / zum Beweis anführen.

1. Ist unrecht / daß man nicht wartet / biß der Beklagte seine angefangene Verantwortung zu Ende gebracht hat / umb zu sehen / ob er jemanden etwas schuldig bleiben werde / oder nicht; Sondern da er vorher zum Fundament einige Fragen setzet / an welchen alle Beschmigungen als an einem Felsen zurück prallen / und als ein Nebel an der Sonne verschwinden / (man dencke doch) fährt man doch auf ihn los / ihn mit unordentlichen falschen Einreden und Höhneren zu übertäuben / und nicht nur ihn / sondern auch alle / die es lesen und hören / irre zu machen / welches gewiß kein gutes Stücklein ist.

Hierauff ist schon zur Gnüge geantwortet.

Es kömmt in Politicis ziemlich nahe der blauen Dunst der Jacobiten in Engeland / welche unlängst falsche Zeitungen spargiret / als hätte der Marschall de Villeroy den Prinzen von Baudemont geschlagen und Namur entsetzet / da inmittelst der Platz erobert worden.

Scheinet doch / als ob der unbekante Freund mit diesen Worten an Tag legen wollen / ob habe der Herr Professor die Übersetzung Lutheri / wie der König von Engeland die Bestung Namur/bombardiret.

Num 2. gehet mich nicht an. Folget also

3. Ist unrecht / daß beyde Kläger das/was Beklagter von Luthero Gutes bekennet/vor eine Schein-Erklärung/daruuter ein ander Absehen stecke/ausschreyen, und deswegen frembde Exempel und Gleichnisse hieher ziehen. So und so haben es andere gemacht: So und so hat der Tyranne Dionysius seinen Töchtern Nahmen zum Schein gegeben: Ergo dürffte vielleicht Herr M. Francke Lutherum zum Schein loben.

Warum man dasjenige/was der Herr Professor von Luthero Gutes bekennet / vor eine Schein-Erklärung annimt/dessen hat man unterschiedene Ursachen. Denn bald ist ihm Lutheri Version nicht deutlich gnug / bald ist sie ihm nicht eigentlich gnug. Bald kommt sie den fleischlichen Menschen/nach seinem Erachten/zustatten. Bald ist er mit Lutheri Reformation nicht zu frieden / und wil gerne eine neue und bessere anrichten. In Summa/Lutherus hat es in keinen Stück ihm recht gemacht/und nach seinen Sinn getroffen. Wer könte nun glauben / daß es ihm von Herzen gegangen/was er von Luthero Gutes bekennet?

4. Thun beyde Kläger unrecht / daß sie rindumb dabey bleiben / Beklagter habe Lutherum in der That geschändet / und für der Welt stinckend gemacht; Er habe des seel. Vaters Ehre angefochten / und sey unbillich und Gottlos gegen den seel. Vater. Das ist ihr Haupt Gegensatz und Fürnehmste Anklage / dawider gestritten wird / und zu dessen Beweis sie sonst nichts vorzubringen gewust / als die Observaciones oder verbesserungen.

Nein/Mein Herr Professor. Mein Haupt Gegensatz ist dieser/welchen ich noch einmal widerholen muß / weil sein unbekanter Freund nichts anders vorbringet / als was er bereits gesagt: Der Herr Professor habe Lutheri Ver-
sion

tion in den angeführten Schrift Stellen nicht ver-
bessert / noch verbessern können. Da er nun ohn Ur-
sach Lutheri Version tadelt / so sicht er ja seine Ehre an / und
ist unbillich und Gottlos gegen den seel. Vater / wiewohl
ich das Lateinische Wort impius alhier undanckbar / und
nicht Gottlos gegeben hätte / wenn ich es verteutschen
sollen.

Weil nun dargegen Beklagter im Majo gang gründlich erwiesen /
das so viel andere seine Lehrer unsrer Kirchen gar viel in Lutheri Dol-
metschung gefunden / und dennoch damit dem seel. Vater / der die Un-
vollkommenheit selbst erkant hat (im Bericht p. 481.) an seinen un-
sterblichen Ehren nichts abgangen ; so hat man wohl zu mercken / wie
die Herren Antagonisten sich herum winden / damit sie ihre falsche
Anlage beschönigen.

Der Beweis ist nicht richtig: Es haben viel andere seine
Lehrer unsrer Kirchen gar viel in Lutheri Dolmetschung zu
verbessern gefunden / Ergo so hat der Herr Professor Lutheri
Dolmetschung in den angeführten Schrift-Stellen mit
Recht verbessert. Das Gegentheil habe ich in denen Di-
sputationibus erwiesen / welche bis anhero noch feste stehen.
Und ist kein Zweifel / es könne Lutheri Dolmetschung auch
wider unterschiedener anderer leichtsinnige Anmerckun-
gen behauptet werden. Was Lutheri Worte / so im Be-
richte p. 481. angeführet worden / betrifft / so geben dieselbe
keinem die Freyheit / seine Dolmetschung in ungereimten
Dingen zu tadeln / Ja wenn ich alle aus dem Raithio p. 481.
482. angeführte Zeugnisse zusamen nehme / so folget nichts
anders daraus / als daß Lutherus seine Dolmetschung
nicht vor ganz unfehlbar gehalten / wofür ich sie auch nicht
halte / iedoch dieselbe selbst verbessern wollen. Hingegen erhel-
let aus denen Worten / so in den beyden ersten Disputati-
onibus angeführet worden / daß es Lutherus weder habe ver-
tragen können noch wollen / daß man seine Dolmetschung
nach

nach eignen Gefallen ohne sein Wissen und wissen meistere/
weil er seine Arbeit gern unverstümmelt und unverändert
der Nachwelt hinterlassen wollen/ wie die Worte klärlich
bezeugen / so in der Vorrede seines Neuen Testaments zu
finden / welches Anno 1557 allhier in Wittenberg gedrucket
worden: Ich bitte alle meine Freunde und Feinde/
meine Meister/Drucker und Leser wollen dies Neue
Testament lassen mein seyn. Haben sie aber Man-
gel daran / daß sie selbst ein eignes für sich machen.
Ich weiß wohl / was ich mache / sehe auch wohl/
was andere machen. Aber dies Testament soll
des Luthers teutsch Testament seyn. Denn Mei-
sters und klügelns ist ietz weder Maas noch Ende.
Die Worte sind ja klar und deutlich gnug. Daß aber der
Herr Professor dieser Bitte Luther nicht wollen statt geben/
solches mag er bey allen rechtschaffenen Evangelischen Chri-
sten verantworten / welchen gewiß sein gegen Lutherum
unbilliges verfahren zu Herzen gehet.

Nun Herr M. Knobloch der schlägt an qualitatem materiae,
wiewohl er auch Formam nicht gar unangestochen läffet. Seine
meiste Klage demnach gehet dahin/ man habe in geringen/ unnöthigen
und ungereimten Dingen corrigiret/ da man doch nach Herr D.
Pfeiffers Heilsame Erinnerung (aus seiner Critica S. p. 478) nicht
hätte an solchen Orten verbessern sollen/da kein Handgreifliches und
offenbares versehen gewesen.

Das ist war/und dabey bleibe ich noch /so lange biß mir das
Gegentheil erwiesen wird. Und muß der Herr Professor erst
meine Disputationes widerlegen / ehe er mich eines andern
bereden wil.

Allein Anfangs gesetzt/es wäre so/so würde dennoch der sel Lutherus
durch schlechte und leppische Anmerckungen viel weniger geschimpft/so
es ja ein Schimpff und Undanck heißen soll/als wo manch handgreif-
liches und offenbares versehen herfür gebracht/ bejahet und gestanden
wird.

Allerdings wird Lutherus geschimpfft/ wenn man seine
Ver-

Verfion in geringen/ unnöthigen und ungeraimten Dingen corrigiret. Denn wer in geringen Dingen so vielmal soll verstoßen haben/ von dem wird leicht vermuthet/ daß er in wichtigen Sachen noch öffters müsse gefehlet haben. Weil es aber geringe Dinge sind/ warum wil man dieselbe so genaue anmercken? Und weil man Lutherum in unnöthigen Dingen corrigiren wil/ wie könnte die correction anders/ als unnöthig erfunden werden? Ja weil es auch in ungeraimten Dingen geschehen/ so hätte man wohl mit denen Anmerckungen können zu Hause bleiben/ damit man nicht sich öffentlich so gewaltig prostituiren mögen.

Hernach aber sind auch die Anmerckungen nicht also leichtsinnig. Denn allhier köme es nicht auff bloße Synonyma an/ das man Leute vor Menschen gesetzet u. s. w. damit sich der Herr Wittenberger so sehr breitet/ darinnen es nach Art der teutschen Wortreichen Sprache gleich viel gilt: Sondern es wird gewiß kein einziger Spruch seyn/ darinnen nicht mit erheblichen rationibus und Ursachen bescheidenlich gezeiget würde/ daß man in ein und andern dem eigentlichen Wort-Verstande näher kommen könne. Mein Herr Professor, der unbekante Freund hat gewiß seine Anmerckungen nicht recht gelesen. Stracks im Januario p. 1. schreibt er ja: Eigentlicher könte nach dem Griechischen Text dieser Versicul also übersezet werden: So muß ja das Griechische Wort *ἀνθρώποι* eigentlicher Leute/ und nicht Menschen bedeuten/ und *φορτίον* kan eigentlich keine Last/ sondern eine Bürde heißen. p. 36. schreibt er wiederum: nach dem Griechischen möchten diese Worte bequemlich also übersezet werden: derowegen muß ja das Wort Sprechen bequemlicher/ als das Wort Sagen seyn/ und muß diese Redens-Art: Von (aus) dessen Bauche sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen bequemlicher klingen/ als diese: von des Leibe werden Ströme des lebendigen

bendigen Wassers fließen. p. 61. heißt es: Nach dem Griechischen würde die Übersetzung eigentlicher also fließen: wodurch man bekennet / daß es mit dem Griechischen Text näher überein komme / wenn man spricht: Pflaget des Leibes / als wartet des Leibes. Mich dünkt / das wäre genug aus einem Monat.

Da denn der Widerspruch Niemanden verwehret wird / wer contrariam sententiam erweisen / und die angeführten rationes infringiren kan / wenn man nur nicht mithin seinen Glaubens-Genossen zur höchsten Ungebühr schändlich verleumdet.

Das ist eine kale Entschuldigung / und elende Vorflage. Warum bringet man solche Meinungen an Tag / da ein anderer das Gegentheil erweisen kan? warum ist man nicht auf sichere und bessere rationes bedacht / als die man infringiren kan? Hätte sich der Herr Professor nicht p. 730. erklärt / wie er im Durchlesen dieses Beweises befunden / daß alles mit gutem Bedacht und Grunde ausgeführet sey / so würde ich denken / daß er mit dieser Entschuldigung nicht würde zu frieden seyn / weil es seiner Autorität fast zu nahe geschrieben zu seyn scheint / daß er mit so ungegründeten Meinungen / und leichten rationibus solte öffentlich aufgezogen kommen. Was aber von der Verleumdung erinnert wird / solches kan auf mich nicht gebracht werden / es sey dann / daß man die Wahrheit eine Verleumdung heißen wolle.

Ob nun Kläger in 2. Disputationibus etwas Gründliches eingewand habe / wird sich finden / wenn Beklagter vollen ds antwortet.

Wohl / mein Herr Professor, ich nehme dieses Versprechen an / und wo er seinen unbekanten Freund nicht zum Digner machen wil / so wird er auf meine Disputationes antworten; da ich denn verspreche / diejenigen Fehler gutwillig zu erkennen / deren er mich gründlich überführen wird. Im Gegentheil verseehe mich zum Hn. Professor gleiche Aufrichtigkeit.
Bis

Bis anhero ist es schon genug / daß derselbe durch die beygebracht-
ten Exempel erweist / daß auch andere nöthig erachtet vieles zu ver-
bessern / welches dennoch auch / ehe es verbessert worden / gar nicht
Handgreifflich und offenbar gewesen.

Wäre es nicht handgreifflich und offenbar gewesen /
wie hätte es denn können verbessert werden ? Denn das
heißt nicht corrigiren / sondern corrumpiren / wenn man
etwas verbessern wil / das nicht zu verbessern stehet. In ü-
brigen ist es ganz und gar nicht genug / was von den ange-
führten Exempeln gesagt wird / weil dieselbe die eigentliche
Streit-Frage nicht entscheiden / und auch wider der Auto-
rum Willen und Absicht zusammen geschrieben worden /
wie ich in der letzten Disputation erwiesen.

Und wenn Kläger nicht vergebene Luft Streiche thun wolte /
musste er vielmehr eigentlicher determiniren und weisen / wie nothwen-
dig / wie groß / wie tieffsinnig ein Fehl / den man corrigiren wolte / seyn
müßte / als daß er noch immer zuplatzet / als ob man gegen Lutherum
so und so undankbar / unbillig und gottlos sey.

Ich gestehe es gerne / daß ich von keiner Nothwen-
digkeit eines Fehls in Lutheri Version weiß / den man corri-
giren müße / weil ich nicht gerne wider des sel. Vaters an-
geführte Bitte handeln wolte. Ist es also ein unbilliges
begehren / daß ich sagen sol / wie nothwendig ein Fehl
seyn müße / den man corrigiren solte / da ich niemals der-
gleichen Nothwendigkeit Erwähnung gethan habe. Wie
groß ein solcher Fehl seyn müße / weiß ich wider nicht / in-
dem ich noch nie gesehen einen solchen Fehl mit Ellen auß-
messen. Wie tieffsinnig endlich dergleichen Fehl seyn mü-
ße / verstehe ich auch nicht / indem ich bishero der Meinung
gewesen / es brauche nicht viel Nachsinnens / einen Fehl zu
begehen. Vielleicht könnte solches der unbekante Freund
auß eigener Erfahrung besser determiniren / indem er nur
entdecken dürffte / wie viel Nachsinnens er gebrauchet / ehe
er so tieffsinnige Fehler in seinen Beweis zusammen gebracht.

☉

Sol

Solche nichtswürdige Anschuldigung rühret warhafftig aus einem bitteren und vergälleten Gemütthe her; und aus keiner andern Quelle kömmt es/ daß man alles vor unnöthig/ungereimt/albern und ärgerlich hält/ was ein Unpasionirter entweder friedlich pro und contra ventiliret/ oder mit guten Danck annimt/ und Ursache hat zu loben.

Ist es nicht ein Elend/ daß man eine Sache so oft wiederholen sol? Ich habe es sattfam erwiesen/ daß Lutheri Version in ungeremten Dingen corrigiret worden/ Warum beweiset man mir nicht das Gegentheil?

Denn er kan gedencfen/ daß man junge Leute zum Bibel-Fleiß und nöthiger Sprachen Übung destomehr ermuntert/ und daß es Gottes große Gnade und Güte ist / daß gleichwohl iho sein heiliges Wort immer mehr und mehr unter uns herfür bricht/und durch Beyhülffe der Grundsprachen der Sinn des H. Geistes desto deutlicher erreicht und ausgetrucktet wird.

Den Bibel-Fleiß für sich lasse ich passiren und lobe ihn. Ob man aber nicht auf besserer Art die Jugend zur nöthigen Sprachen-Übung aufmuntern könne / als daß man Lutheri Dolmetschung darbey tadelt/davon mögen gelehrte Leute judiciren.

Auf dergleichen Art können auch Ungelehrte davon judiciren / und eben umb des Willen haben sich Kläger insgesambt von Ungelehrten nicht so sehr die præsumption und Einbildung eines Aergernüßes zu machen/viel weniger sich selbst zu ärgern / weil sie ja nicht Ungelehrte/ sondern für andern Gelehrte heiffen wollen.

Das gehet wieder nicht an / daß Ungelehrte davon judiciren könten/und wird sich auch ein ieder fluger Mensch unter denselben solches Urtheils freywillig begeben. Denn wie kan einer/welcher der griechischen Sprache nicht kundig ist/ den Ausschlag geben/ob das Wort *νομιος* einen Schriftgelehrten/oder einen Gesetzgelehrten bedeute? ob *μετεωρισει* das hochherfahren/ oder / mit den Gedancken hin und her fladdern/zu übersetzen sey? Daß man aber Ursache gnug habe/ sich die præsumtion und Einbildung eines Aergernüßes bey
Den

den Ungelehrten zu machen/ist erweißlich gnug /indem bey
Durchlesung der Monate ein Ungelehrter gar leicht auf die
Gedancken gerathen kan/ warum man Lutheri Version in
der ganzen Evangelischen Kirchen bißher so hoch gehalten/
da er an so vielen Orten den Sinn des H. Geistes verfehlet:
oder er wird sich gewißlich über das fühne und undanckba-
re Unterfangen ärgern/wenn er siehet/daß Lutheri Version
so unnöthiger und ungereimter Weise getadelt worden.
Daß des Herrn Professoris unbekanter Freund aber schrei-
bet / es wollen Kläger für andern Gelehrte heißen/solches
ist ein schlechter Spott. Denn daß einer/ der von Jugend
auf/ zu Erlernung guter Wissenschaften und Sprachen/
auf niedrigen und hohen Schulen/ keinen Fleiß noch Mühe
gesparet/ sich unter die Gelehrten rechne/ wenn dieselbe ins
gemein denen Ungelehrten entgegen gesetzt werden/solches
kan wohl schlechter Dings für eine verdammliche Hoffart
nicht angenommen werden. Wo er aber durch die andern
gelehrte Leute versteht / ist es eine schändliche Verleum-
dung/ die bloß in seinem Gehirn entsprossen.

Endlich ist auch hierbey dieses wohl zu mercken/daß Herr M Fran-
cke seine Anmerkungen nirgends vor so nothwendig ausgegeben/daß
dadurch Lutheri Version NB. müsse verbessert werden.

Der Herr Professor wird sich bestermassen erinnern/ daß
er solches alsobald bey seiner andern Anmerkung in Janu-
ario gethan /alwo er also schreibet p. 17. 18. In dem griechi-
schen Text stehet das Wort ἀποσοματίσει. So man nun auf
dessen eigentlichen Verstand sehen wil/wird der Versicul al-
so müssen übersetzt werden. Dahero wundert michs sehr/
daß sein unbekanter Freund so unbedachsam heraus fährt.

Wo hat er denn zuvor jemals in allen seinen Observationibus von
dieser absoluten Nothwendigkeit gehandelt?

Ich habe solches gewiesen. p. 17. 18.

Und gleichwohl drehet Kläger eben dahin den ganzen statum Con-
troverfiae, nur aus böser Schlangens-List / damit er ihn gleich einen

Fänger zu Agra zu fangen/ und den Leser irrig zu machen gedencet.
Denn man sol sich einbilden/ es sey ein gefährlicher Nothzwang vor-
handen/man wolle nunmehr die Bibel NB durchstreichen: man wolle
eigene Anmerckungen NB. hinein flicken. Sind das nicht Erfindun-
gen/den nützlichen Bibel-Fleiß verdächtig und verhaßt zu machen.

Warum hat denn der Herr Professor Lutheri Version in
seinen Monaten mit angeführet/ wenn er nicht in denen be-
merckten Sprüchen seine Version gern einschieben wolte?
Hätte er die angeführten Sprüche aus dem Griechischen/
nach seinem Gutdüncken eigentlich übersetzet / und Lutheri
Version mit frieden gelassen / so würde sich auch wohl Nie-
mand groß um seine Anmerckungen bekümmert haben.

Daß von andern Theologis nach Befindung der Sache schon
vieles eingerücket worden/das ist vor sich / und hat Beflagter viel kla-
re Exempel in seinem Bericht p. 486. f. p. 508 &c. angeführet. Herr
D. Pfeiffer Critic. l. c. gedencet eines ungenanten Mannes / der bey
Druckung einer teutschen Bibel es besser machen wolte/und selbst Feh-
ler eingerücket: darüber man gleichwoht keinen Sturm in der Kirche
angefangen: Sondern es giebt daselbst Herr D. Pfeiffer den Rath/
daß der Mann seine Verbesserungen/auf den Rand als Randglossen
hinzu drucken lassen solle. Warumb beschuldiget man denn alhier
Hn. M. Francken/ als habe er die Bibel durchstreichen/und etwas hin-
ein geflickt / da er noch nicht einmahl auff dem Rande hinzugesetzt/
sondern nicht mehr gethan/als das er in einen absonderlichen Spruch-
Büchlein die Dolmetschung gegen den Grund Text gehalten/und er-
innert / wo man dem Wort Verstande näher kommen NB. könne.

Die angeführten Exempel beweisen nichts gegen meine Di-
sputationes, wie ich bereits dargethan. Hn. D. Pfeiffers Rath
lasse ich mir wohlgefallen. Allein man lese nur / was der vor-
treffliche Theologus daselbst schreibt. Ich wil die Worte her-
setzen/welche ganz und gar für mich sind/und in welchen der
Herr Professor nicht den geringsten beyfall findet. Mo-
nendus quoque videbatur *Nonnemo* correctioni versionis Lu-
theranæ nunc suppressæ præfectus (I) ne in iis locis corrigeret
Lutherum, ubi ejus Versio non correctionem, sed laudem mere-
ba-

batur & vel defendi debebat, vel excusari poterat. (2.) ut correctiones suas in margine instar notarum adderet, ne interpolaretur ipsa versio, quod NB. Lutherus toties est deprecatus. D. i. Allhier schiene auch derjenige eine Erinnerung zu verdienen/ welchem die correction der Uebersetzung Lutheri/ so nunmehr eingezogen worden/ aufgetragen worden/ (1) daß er Lutherum nicht an denselben Orten corrigiren möchte wo dessen Uebersetzung vielmehr zu loben/ als zu tadeln war/ und entweder sollte vertheidiget/ oder doch fonte entschuldiget werden. (2) daß er hätte sollen seine Besserungen auf den Rand als Anmerkungen drucken lassen damit Lutheri Version mit denselben nicht vermengt würde/ weil der sel. Lutherus so oft gebeten/ daß dergleichen nicht geschehen möchte. Ist das nicht eben dasjenige/ was ich zuvor aus Lutheri Worten angeführet?

Wenn er hierdurch das erwiesene Tractament verdienet/ so muß man eben auch also alle Ausleger/ die jemals ihre Auslegungen nach dem Grund-Text eingerichtet haben verwerffen und verdammen. Scheinets doch/ als wolte man hinfort gute Commentarios austilgen welches man längst den so genannten Pietisten aufgebürdet. Denn alles/ alles was Kläger wider die Observationes aufbringen/ könte auf gleiche Weise wieder Commentarios, Postillen/ Predigten und Andachten gebraucht und gelästert werden.

Nach mein Herr Professor, Er wird sonder Zweifel selbst einen grossen Unterscheid zwischen sein Spruchbüchlein und gute Commentarios erkennen. Ferner gestehe ich/ daß ich alle diejenigen für unbillige und undanckbare Leute gegen den sel. Lutherum halte/ welche seine Uebersetzung in so unnöthigen und ungereimten Dingen tadeln/ wie er gethan hat.

Ja spricht Kläger/ man wil es dennoch besser machen als Lutherus. Antwort: Das ist keinem verwehret/ es besser zu machen/ wenn er dabey den andern in seinen Würden lästet.

Antwort: Wenn man es erst nur besser machen kan/
und

und in der That besser macht. Allein mich dünckt/ es wird in diesem Stück noch manchem Tadelser/der alles so eigentlich aus dem Grund-Text holen wil/ergehen/als den Hunden beyhm Phædro, welche ein Stück Leder in einem klaren Flusse auf den Grunde liegen sahen. Damit sie nun dasselbe heraus holen möchten/ fingen sie an den Fluß auszu trincken. Doch ehe sie zu dem Leder gelangen/ waren bereits allen die Bäuche zerborsten Lutheri Version ist ja klar genug/das man wol durch dieselbe in den Grund-Text sehen kan. Wer aber aus blosser Tadelssucht Lutheri Version übern Hauffen werffen wil/damit er etwa ein eigentlicher Wort aus dem Grund-Text hervor bringen möge/ solte der wohl ein ander Ende/als diese Hunde zu gewarten haben?

Und da hätten Klägere Ursache zu klagen/ wenn man es schlimmer machte/ oder wenn man Lutherum zugleich höhete und verspottete/ dessen sich hiebevör einige Papisten unterstanden/ als Zangerus, Beringerus, Holzai, Ebermannus, und andere/denen zur Gnüge das Maul gestopffet worden/ und die sich allhier nichts zu erfreuen haben.

Das der Herr Professor es nicht besser/ sondern vielmehr schlimmer/ als Lutherus gemacht/ solches habe in meinen Disputationibus sattsam erwiesen. Wenn er aber Lutherum zugleich verhöhret und verspottet hätte/ würde ihn niemand mehr vor einen Evangelischen Christen gehalten haben.

Ja spricht Kläger: Man lobet die Version, und corrigiret sie dennoch auch. Antwort/ beydes gehet wohl an. Hr. D. Pfeiffer selbst/ welchen Kläger gelesen/ ziehet Lutheri Dollmetschung/ wie billig/ allen andern für/ und leugnet dennoch/ das sie sey impeccabilis, oder ohne Fehler. Ja nebenst und bey seinen angeführten Erinnerungen behauptet er selbst/ corrigendam esse, das sie solte und müsse verbessert werden/ womit er weder Lutherum noch seine Version gekräncket hat.

Ich bekenne es selbst/ das Lutheri Version nicht impeccabilis sey/ habe es auch mit diesen Worten in meiner ersten Disputation bekant: Lutheri versionem pro avthentica non habe-

habemus. Sind also Herrn D. Pfeiffers Worte ganz nicht wider mich. Im übrigen würde mir einer einen schlechten Gefallen thun / wenn er mich mit dem Munde lobete / mit der Hand aber zugleich verwundete.

Noch mehr wendet Kläger ein: Man begehre gleichwohl von Luthero / daß er alles von Wort zu Wort aus dem Grund-Text übersetzen sollen / wie etwa ein Quartaner. Antwort: dergleichen begehren findet sich nirgends. Je näher man zwar heut zu Tage den Wort-Verstand ans drücken kan / desto besser ist: aber alles von Wort zu Wort geben sollen / das gehet nicht an; und wer die teutsch verbesserten loca durchsiehet / findet auch dis fals das contrarium. Dahero gewiß um dieser und anderer Ursachen willen dasjenige / was man in Lutheri Sendschreiben vom Dolmetschen zu Beschimpfung des Observatoris, auch anderweit meinet gefunden zu haben / ihn keines wegess treffen kan.

Lutheri Worte zu ändern stehet in meiner Macht nicht. Das angeregte Begehren aber ist in denen Monaten des Herrn Professoris, wo nicht den Worten nach / doch in der That zu finden / da er solche Schriftstellen zu verbessern sich unterstanden / alwo Lutherus mehr den Sinn des H. Geistes / als denen blossen Worten nachgegangen. Joh. VII. 38. Joh. XIII. 23. 24. 25.

Dennoch spricht Kläger: Lutherus würde es nicht leiden / gleich als ob Lutherus nicht dergleichen Verbesserungen in seinem Leben zu Danck angenommen hätte v. Observ. p. 481. und gleich als ob er jemals ein Feind gewesen der Gottseeligkeit / der Wahrheit und des aufrichtigen Fleisses in der Bibel.

Das sind unterschiedene Fragen: Ob Lutherus es habe leiden würden / daß man seine Version so unzeitiger und ungeremter Weise corrigire? und: Ob Lutherus ein Feind der Gottseeligkeit / der Wahrheit und des aufrichtigen Fleisses in der Bibel gewesen? die erste ist bereits oben beantwortet. Wegen der andern ist niemals bey mir einiger Zweifel entstanden.

Es spricht Kläger / so möchte Herr M. Francke ihm nur eine eigene Übersetzung machen. NB Das thut er / und macht seine eigene Ob-
serva-

servationes, und dringet dieselben niemanden auff. Wassen er hier zu keine Obrigkeitliche Befehle auswürcket / sondern seine Gebete zu Gott dran henger.

Ey/ mein Herr Professor, sein unbekanter Freund hat meine Worte nicht recht angeführet. Ich habe zwar geschrieben / daß Er eine eigene Uebersetzung vor sich machen möge; aber auch dazu gesetzt / daß er nur Lutheri Version unangefochten und ungetadelt lassen solte. NB. Das thut er nicht / indem er keinen Spruch angeführet / da er nicht in Lutheri Version etwas zu meistern / und zu flügeln suchet. Heissen denn endlich aniesz Observaciones auf teutsch eine Uebersetzung?

5. Ist unrecht / und wird beyde Kläger nicht nur ihr eigen Gewissn / sondern auch alle Welt überzeugen / das es unecht sey / eine gründliche und zum Zweck gerichtete Verantwortung also liederlich zu vernichten.

Der Herr Professor sehe doch / wie der unbekante Freund ihm seine Sache verderbet / das alle Welt bezeugen wird. Wäre seine Verantwortung gründlich / wie könnte sie so liederlich vernichtet werden? Weil sie aber kan vernichtet werden / so muß sie ja nicht gründlich seyn.

Der Wittenberger wil alle Leute hauptsächlich bereden / man gehe ganz von dem Statu Controversiae oder von der eigentlichen Streit-Fragen ab / und habe schlechter Dinge nichts / das zur Sache dienet / geantwortet.

Ich darfes niemand bereden / sondern ein ieder verständiger wird solches auß denen angeführten Gründen / und Betrachtung der eigentlichen Streit-Frage selbst leicht ersehen.

Drum wirfft man eines hin das andere her. Ist das nicht eine schöne Art seine böse Sache zu schmücken?

Das sind wider zwey Fragen Erstlich / ob ich eines hin / und das andere her geworffen. Ich bin ja des Herrn Professoris Monaten nachgegangen / so muß ihn nun billich dieses Urtheil mehr / als mich treffen. Hernach: ob ich eine böse

böse Sache habe? welches ich nicht ehe glauben kan/biß mir erwiesen wird/daß derjenige eine böse Sache habe/welcher Lutheri Version wider unnöthige und ungeschickte Anmerckungen verteidiget und behauptet. Da ich denn indessen nicht nöthig habe auf solche Ausschmückung zu denken/welche man mir aufbürden wil.

Allein als Anno 1679 Herr D. Pfeiffer/dessen judicium Kläger in re seria gerne passiren lassen/sein so genantes Lutherthum vor Luthero einem Jesuiten mit Nachdruck opponirte / und ihn hierauff ein Papist in einer Chartrecke / unter dem Titul Nihil ad rem auf gleiche Art und Weise anschuldigte/als habe er nichts geantwortet/und nicht einmal statum quæstionis verstanden / wurde unter andern darauff in notis p.34. zur Antwort gegeben: Mit Prahlen ist's nicht ausgericht/ das kan ein ieder Phantast / Manus nostræ oculatæ sunt, credunt, quod vident.

Das ist sehr wohl gesprochen. Denn wäre es mit Prahlen ausgerichtet / so wäre dieser Beweis eine unüberwindliche Mauer vor dem Hn. Professore. Aber da er aus einer überflüssigen Phantasie hergestammet / hat er sich dessen wenig zu erfreuen.

Merckt es doch wohl/ man fährt nicht so blindlings zu / wie es klägere Schuld geben/und selber haben wollen.

Desto ärger ist es/ wenn man mit offenen Augen so viel Fehlstritte thut. Was würde nicht geschehen/ wenn man blindlings zuführe?

6. Ist unrecht/ daß Kläger Herr M. Franckens Gebet und Liebe so verschmähen. Beym Matth. XXIII. 14. wird zwar das Pharisäische Heuchlerische lange Gebet verworffen/da man NB. der Wittwen Häuser frist/ und wendet lange Gebet für / und Matth. VI. 7. verbeut Christus das Heydnische Plappern. Christi Worte bleiben wol war und unausgestrichen: Aber wer deswegen so frey/wie Kläger alle lange und Christlich Gebete/die auf eines einzigen Menschen Zustand gerichtet zu seyn scheinen/tadelt und verschmähet/der dürffte sich auch wohl untersehen/durch das Gebet Christi bey Joh. XVII. und durch viel Psalmen und Gebete der Propheten und Apostel/und andrer Lehrer einen grossen Strich zu machen.

D

Mein

Mein Herr Professor, auch durch diese Worte werde ich
in meinem Gewissen nicht überführet / daß ich das unförm-
liche Gebet / welches im Anfang seines Maji zu finden / loben
müßte. Denn es klinget ziemlich Hoffärtig / das man sich
vor Gottes Heiligen Angesicht so weiß brennen wil / ob ha-
be man nichts / als eine unwidersprechliche Wahrheit
p. 414. geschrieben Scheinet doch als ob man die Observatio-
nes Biblicas der von Gott eingegebenen Schrift gleich
schätze. Hernach wird der Herr Professor sich selbst begreif-
fen / daß zwischen dem Gebet Christi Joh. XVII. und seinem
ein überaus grosser Unterscheid sey. Der holdselige Hen-
land war die Liebe selbst / und sein Gebet von allen unordent-
lichen Affecten frey. Hingegen wird er sich noch wohl besin-
nen / wie hefftig sein Herz / da er das lange Gebet verfertiget /
von Rachzier / Zorn und Haß gebrant / davon man unter-
schiedliche Spuren in dem Gebete findet. Denn bald nennet
er seine Widerwärtigen die arge Welt p. 412. bald den
gründlichen Widerspruch ein unnützes Geschrey zancf-
stichtiger Menschen / p. 414. schreyen / schmähen / schel-
ten und lästern p. 419 eine große Menge der Schmä-
hungen und lästerungen ibid. Bald nennet er gar / wel-
ches schrecklich und von einem Christlichen Prediger nicht zu
vermuthen war / seine widerwärtigen den Satan und
seine werckzeuge die doch Christi Lebendige Gliedmassen /
und mit Christi Blut so theuer erlöset sind / p. 421. Sollten
solche Wort aus dem Geiste der wahren Liebe herrühren?
Sollte ein solch Affecten volles Gebet Gott gefallen können?
Andere verdammet man so freventlich / und aus sich selbst
wil man einen großen Heiligen machen. Mangelt doch
nichts / als der Anfang zu diesem Gebet. auß denn XIX. Ca-
pitel Lucæ: Ich dancke dir Gott / daß ich nicht bin / wie
andere Leute / so wäre es ein vollkommenes Pharisäisches
Gebet

Gebet. Da es nun aber demselben so ähnlich siehet / so können die Sprüche Matth. 14. Matth. VI. 7. nicht unfüglich auf das selbe gezogen werden.

Der liebste Heyland wil / daß man allzeit beten / und nicht laß werden sol. Solte Gott nicht auch retten seine Außerwehlten / die zu ihm Tag und Nacht ruffen / und solt Gedult darüber haben? Luc. XVIII. 1. seq. Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen / und NB. verschmähet ihr Gebet nicht: das werde geschrieben auf die Nachkommen. Ps. CII. 18.

Aber der liebste Heyland wil auch / daß wenn man betet / man solches im Verborgenen thun solle. Wenn du aber befestest / so gehe in dein Kämmerlein / und schließ die Thür zu / und bete zu deinem Vater im Verborgenen / d. i. laß deine Gebete nicht in die Wolken drücken / damit du von allen Leuten gesehen werdest / und dein Vater / der ins Verborgene siehet / wird dir vergelten öffentlich. Matth. VI. 6.

Warum wil man denn auch so gar an der Liebe zweiffeln? Ich sehe gleichwohl / daß der Angeklagte vor seine Widerwärtigen sehnlich zu Gott bitret / und allenthalben bemühet ist / ihr schlaffendes und blind-zörnendes Gewissen zur Erkänntnis und Buße zu erwecken. Wäre er nun darinnen irrig / daß sie der Buße nicht bedürffen / so sind doch auch seine Worte nicht als Donnerkeile und abscheuliche injurien anzunehmen.

Die Ursachen / warum man billig an der gerühmten Liebe zweiffelt / sind mehr / als einmal / angeführet. Deswegen aber darff sich der Herr Professor keine Sorge machen / daß man sich für seine Donnerkeile fürchte / weil dieselbe noch weniger entsetzlich / als des Salmonei sind / und man deshalb wohl unter kein Bette mit dem Caligula sich verstecken wird. Ob man aber einer Person zu viel thue / daß man ihr ausgestoßene injurien beymisset / die einen gründlichen Widerspruch / wider welchen sie noch nicht das geringste aufbringen können / das ihn einer Unrichtigkeit überweise / als ein unnützes Geschrey / Schmähung / Lasterung u. d. g. aus-

geben wil / solches kan ich noch nicht ermessen. Und was hatten dem Herrn Professori die vornehmen und um die reine Kirche Christi hochverdiente Theologi gethan / daß er so frey und unbescheidenlich von denselben öffentlich zu urtheilen sich unterfieng / da sie doch um seine Person sich wenig oder gar nichts bekümmert? Hat ihn dasselbe auch der Geist der Liebe befohlen?

Hat man denn so franckes Fleisch / daß man eine so unerträgliche Empfindung daraus machet? Das Herzeleid des Fleisches könnte gleichwohl nachbleiben / wenn man den andern Ruhe und Friede lassen könnte.

Hätte man Luthero Ruhe und Friede gelassen / so wäre dieser Schriftwechsel wohl nachgeblieben.

Es ist sehr seltsam / daß der eine Theil alle erstnliche Trübsahl anthut / und von dem andern lauter unzeitige Sanftmuths Proben fordert.

Das ist mir nicht zuwider geredt / weil ich eben der Meinung bin. Sua quisque exempla debet æquo animo pati.

Es muß doch auch nebenst der Liebe ein Christlicher Ernst und Eysfer erwiesen werden.

Ja / ja / das ist der Pietistische Stylus. Wenn sie den Nächsten aufs schimpflichste pasquilliren / aufs greulichste durchziehen / und aufs heßlichste verleumden / so heist es / man müsse nebenst der Liebe einen Christlichen Ernst und Eysfer erweisen. Und daher kommt es / daß von Pietistischer Seiten bisher so viel pasquille ausgesprenget und approbiret worden. Hingegen wenn ihnen die teutsche Wahrheit vorgeleget / und ihrem verdächtigen und unbilligem Unterfangen gründlich widersprochen wird / so heist es / man habe sie geschmähet / gescholten / gelästert und verleumdet / und müssen doch durch ihr stillschweigen bekennen / daß die Wahrheit über ihre Heuchelei siege.

Tritt in dieser Welt / annoch der Gerechte so freudig und getrost allen Feinden unter die Augen / so kan man gedenccken / wie er endlich am Tage des Gerichts bey allzu spätem Neukauff der Lasterer und Spötter mit noch viel grösserer Freudigkeit stehen werde wider alle seine Mengersiger

stiger und NB. Verwerffer seiner Arbeit v. Sap. V. i. seq.

Wer ist denn wohl jemals für des Herrn Professoris Angesicht geflohen? und mag er nur zusehen/ wie er am Tage des Gerichts NB. als ein Verwerffer der Arbeit Lutheri wider dessen Anklage bestehen möge.

7. Ist unrecht/ daß der Wittenberger nicht die Freyheit lassen wil/ sich teutsch zu verantworten/ und hat ihm doch selbst die Freyheit genommen/ das Teutsche Lateinisch anzuzwacken. Teutsch verstehen ja die Gelehrten und Ungelehrten? Was lästert man denn so frey/ als ob man für Gelehrten deswegen nicht zu bestehen / und die Ungelehrten damit zu blenden sich getraue.

Mein Herr Professor, daß ich seinen Monaten lateinische Disputationes entgegen gesetzt / ist dahero geschehen/ weil/ Gottlob/ auf hiesiger hochlöbl. Universität noch nicht die Manier aufkommen/ daß man teutsche Disputationes schreibet/ und sich wie die alten Weiber öffentlich herum zancket. Daß es ihm aber nicht gefallen/ mir lateinisch zu antworten/ hätte ich von ihm/ als einem Professore nicht vermuthet/ und würden gewiß nicht so viel von den Ungelehrten sich über sein Verfahren geärgert haben / wenn er sich der lateinischen Sprache bedienet hätte / weil ihnen also wäre verborgen blieben / daß er Lutherum in so abgeschmackten und ungereimten Dingen tadeln wollen. Weil ihm aber die lateinische Sprache so zu wider ist / mir es hingegen teutsch von der eigentlichen Streit-Frage zu handeln / nicht anstehet/ aus oben angeführten Ursachen/ weil die Ungelehrten uns nicht entscheiden können / so verantwortete er sich griechisch/ quacunq; dialecto er wil/ welches ihm / als einem Professori Græcæ lingvæ ja nicht schwer fallen wird.

Mit was Recht ist doch also die gerettete teutsche Warheit des Göttlichen Wortes so verhaßt / daß man so gar teutsche Arbeit den Teutschen verdächtig machen wil? vielmehr sollte man Gott herzlich danken / daß von Lutheri Zeiten an noch immer so viel herrliche teutsche Bücher den ganzen teutschen Lande zum besten das Tagelicht erblicket/ und bitten / daß nicht etwa noch wegen des Undancks die bekante Weissagung Lutheri über Deutschland erfüllet werde.

Nich!

Ach! soll nun das die gerettete teutsche Wahrheit des göttlichen Wortes heißen/wenn man aus unzeitiger Tadelſucht Lutheri Verſion meißtern wil?

Ja ſelnes Orts/ſpricht Kläger/laſſe er es wohl bleiben/daß er ſich dem thörichten Urtheil der ſo genannten Pietiſten unterwerffen wolle. So hält man andere für thöricht/und ſich weiße nach dem Fleiſch. So zeigt man von ſich ſelbſt/wie man in allen Dingen die infallibilität und Unbetrüglichkeit nur der eußerlichen erudition beyleget; welches einzi-ge/wenn es ſonſt nichts mehr wäre/klärlich verräth/ daß iho die Kirche in dem gerühmten florirenden Zuſtande nicht iſt.

Das iſt eine unrichtige Aufbürdung. Denn man be- trachte nur den ungereimten Schluß:

Wer in rebus und controverſiis Philologicis das törichte Ur- theil der Ungelehrten Pietiſten verwirfft/der leget in allen Dingen die infallibilität und Unbetrüglichkeit nur der eu- ſerlichen erudition bey.

M. Knoblach verwirfft in rebus und controverſiis Philologi- cis das törichte Urtheil der ungelehrten Pietiſten.

Ergo ſo leget er in allen Dingen die infallibilität und Unbe- trüglichkeit der eußerlichen erudition bey.

Entweder hat des Hn. Professoris unbekanter Freund dieſes aus einer großen Einfalt und Blödigkeit des Verſtandes/ oder ſchändlichen Boßheit geſchrieben. Iſt den dieſes gleich viel geredet: Sich in Philologiſchen Streit-Fragen dem tö- richten Urtheil der ungelehrten Pietiſten nicht unterwerf- fen wollen; und der eußerlichen erudition in allen Dingen ei- ne infallibilität und Unbetrüglichkeit beylegen?

Denn ſonſt würde man umkehren / und werden wie die Kinder/ und keinen der geringſten gläubigen verachten/ſondern hören/ und hin- wiederumb bereit ſeyn gegen iederman / aber nicht in Warhafftigen Gliedern Chriſti den Geiſt der Gnaden ſchmähen. Weil demnach Kläger aus drücklich die gelehrte Welt den Liebhabern der Gottſelig- keit entgegen ſetzt/und dieſe letztern ſpöttiſcher Weiße ungelehrte Pie- tiſten nennet/denen er auch wunderliche Einfälle und thörichtes Urtheil beymiſſet/ſo muß er ihn zu Gemüthe führen laſſen/ daß die Welt Gott nicht erkennet/und den Geiſt der Wahrheit nicht kan empfangen / ſie ſey
nun

nun gleich gelehrt oder ungelehrt/wie den auch ein natürlich und fleischlich gesinnter Mensch nichts vernimmt von dem / was das Geistes Gottes ist/es mag gleich teutsch seyn oder Lateinisch/sondern da ist ihm eines so wohl als das andere nur eine Thorheit/ Er prüfe sich aus Joh. XIV. 17. und c. XVII. 25. Rom. VII. 5. sqq. I. Cor. II. 14. &c.

Das ist wider eine ungegründete Verleumdung/ daß ich die Gelehrte Welt den Liebhabern der Gottseligkeit soll entgegen gesetzt haben. Ja wenn ein Pietist so viel hiesse/ als ein Liebhaber der Gottseligkeit/so möchte man etwas gefunden haben. Aber so dürfen sich die Herren Pietisten die stolze Einbildung nicht machen / daß sie von rechtschaffenen Gottseligen Herzen / welche Gott ohne Heuchelei und Scheinheiligkeit / in der Wahrheit und Demuth / ohne eiserlichen Gepränge / dienen / vor Liebhaber der Gottseligkeit gehalten werden. Auf das übrige dienet nichts weiter zu antworten. Und wenn ja / die Pietisten gelehrt seyn wollen / so erweise mir nur einer / auch der gelehrteste unter ihnen / daß in Flacii Clave Scripturae c. unter dem Wort sinus die Figur zu sehen / wie die Alten zu Tische gelegen / wie der Herr Professor meinet p. 48. Denn gewißlich / wer das Buch aufschlägt / muß über den ungeschickten Holz Schnitt lachen / und kan daraus nicht flug werden / ob die Alten zu Tische gelegen / oder gefessen / oder gekniet.

8. Ist unrecht / wenn der Wittenberger den Beklagten / weiß nicht aus was Ursachen / andichten wil / als ob er alle und jede zierliche Rede der Wahrheit entgegen halte. Wie fällt er von der Rhetorica Mayeriana auf alle und jede zierliche Rede? denn nichts mehr findet sich / als p. 451. und p. 475 daß Herr D. Mayer seine Exaggerationes aus der Rhetorica und nicht aus der Wahrheit genommen / und für Gott nicht werde entschuldigen können. Welches auch Herr D. Mayer selbst für bekant angenommen.

Hat doch Herr D. Mayer selbst den Herrn Professor seiner Antwort gewürdiget / wie sollte er denn dieses für bekant angenommen haben?

Weiß den nun allererst Kläger nicht so viel / daß auch eine falsche Rhetorica sey? Nahm nicht schon die Schlange im Paradies ihre

Ber

Berleumdung aus dieser Rhetorica? Es sehe Kläger doch nur auf sich selbst/ sein Gewissen muß ihn sagen / das er selbst auch diese und mehr der gleichen consequentien, welche nur anzuführen verdriesslich seyn/ nicht ex Philosophia Sobria, sondern ex Sophistica, ja alles/ alles nicht aus der Wahrheit/ sondern aus der falsch berühmten Kunst genommen habe/ vorseßlicher Weise den Leuten die Augen zu verkleistern/ und durch solches Schlangen listige Kunst Stück den Leser / von der wahren Sache abzuführen / welches er für war selbst thut in der ganzen Einrede / und andern noch darzu boshaftig imputiret.

Mein Gewissen sagt mir / daß dieses eine schändliche Berleumdung sey / daß man einem um die ganze Kirche Christi so Hochverdienten Theologo, eine falsche Rhetoricā bey messen wil. Es wird gewiß alle Welt dieser Lasterung widersprechen/ und vielmehr mit dem Seel. Hn. D. Ziegler bekennen: *Mayerus non habet parem.* Herr D. Mayer hat seines gleichen nicht. Im übrigen sind des Hn. Professoris Worte klar gnug/ in welchen er die Rhetoricam der Wahrheit entgegen setzet: Herr D. Meyer schreibet / und zwar/ wie er fürgiebet / mit Thränen / welche ich ihn gerne glauben wolte/ hoffe aber / er werde sich selbst prüfen / ob er solches aus der Rhetorica oder aus der Wahrheit genommen. in Bericht p. 475. seq. Da stehet weder aus seiner/ noch/ aus der falschen Rhetorica. Ist also dieses alles / was im Beweis vorgebracht worden / leeres Stroh / und werden die gesuchten Ausflüchte dem Herren Professori nicht zu statten kommen. Dahero erwarte ich eine gründliche Antwort von demselben auf meine Disputationes. Läst Er mir aber durch einen pasqvillanten auf diese Bogen wider antworten/ so sey Er versichert/ das ich solches im geringsten nicht achten werde; und wird kein pasqvil so arg heraus kommen / daß ich es von ihrer Seiten nicht ärger vermuthen solte. Hingegen kan Er leicht gedencfen/ was verständige und rechtschaffene Gottseelige Herzen von solchen verfahren/ und seiner Sache halten werden/ wenn Er sie durch pasquille wil ausführen und verfechten lassen.

E N D E.

77 514



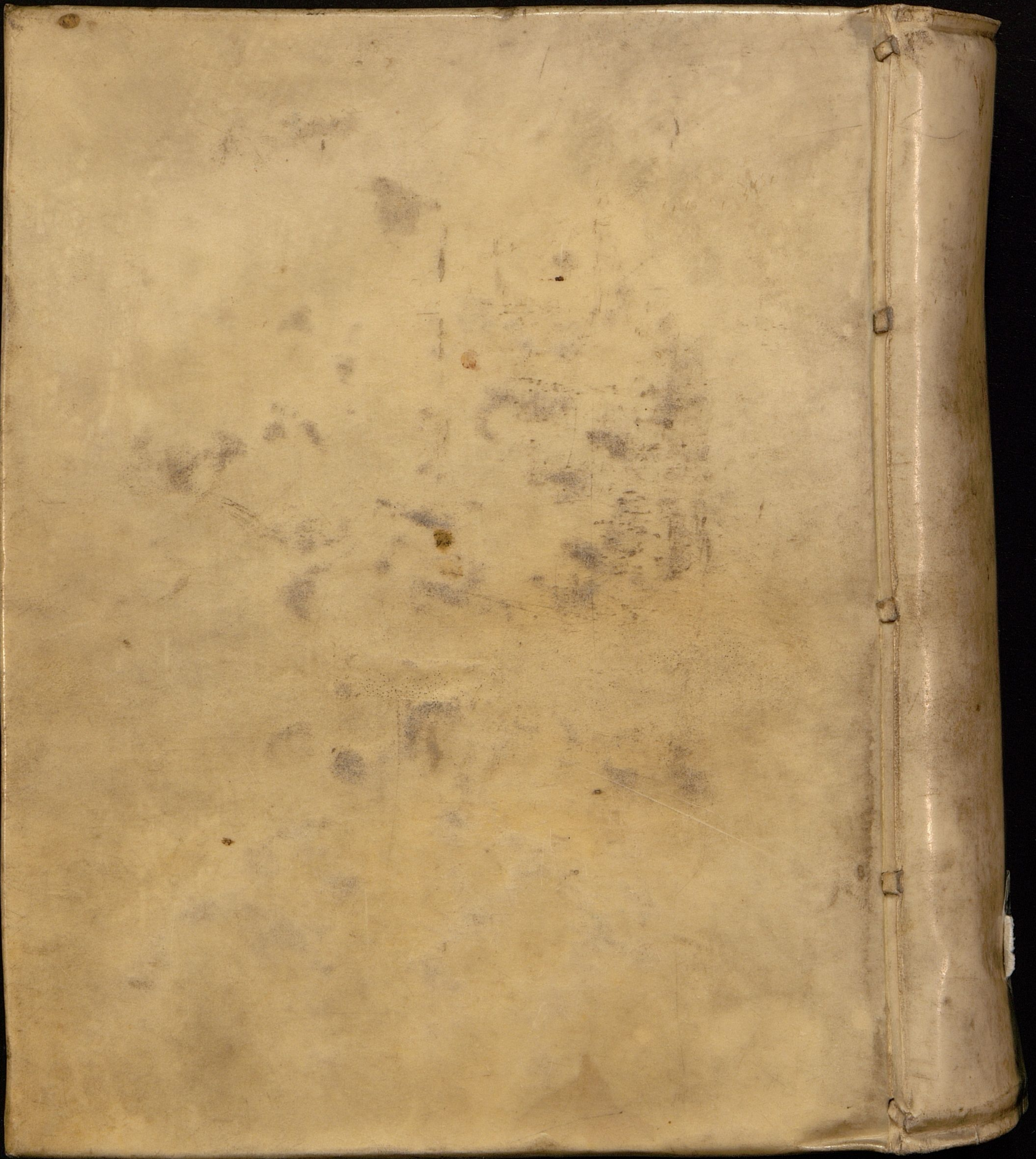
ULB Halle 3
 002 389 819

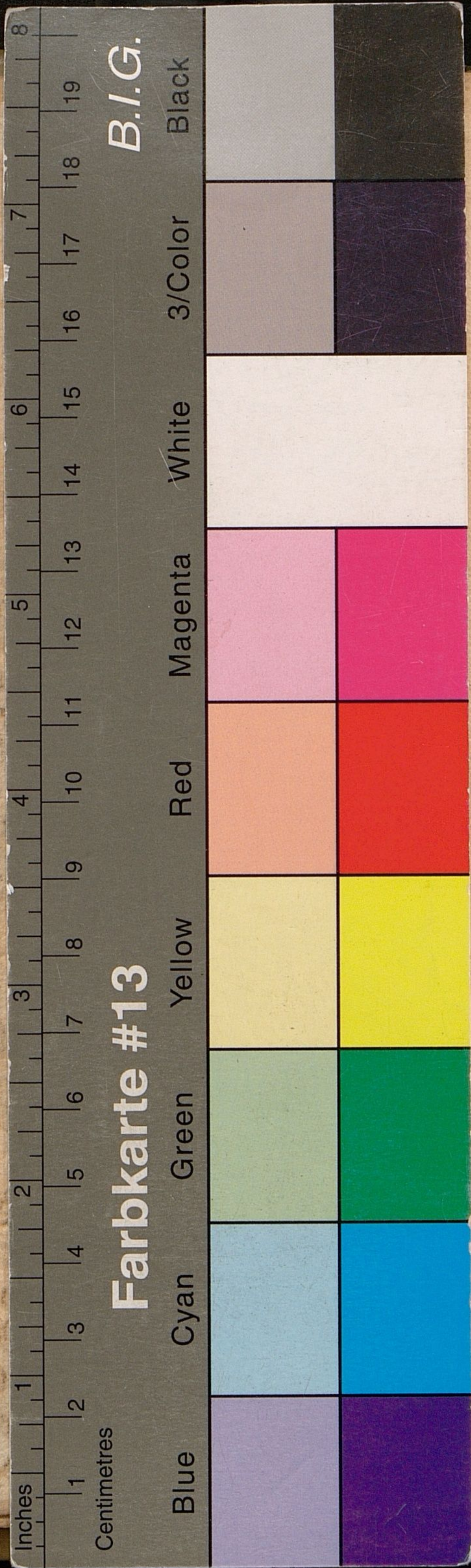


SA
77-14

Reise ✓
17517







VII
M. Johann Heinrich Knoblauchs/
Fac. Phil. Adjunct.

7.
an 6

Gründlicher
Beweis/

Darß ihm bißher von Seiten
Hn. M. August Herrmann
Francckens/

Græc. & Orient. Lingg. Prof. Ordin.
& PAST. GLAVCH.

auff seine Disputationes nichts gründliches geant-
wortet / sondern eitel nichtige und vergebliche
Ausflüchte gesucht worden.



Wittenberg/
Gedruckt bey Johann Wilcken/ Univ. Buchdr.
Im Jahr Christi 1696.